

Inhaltsverzeichnis

0 Vorbemerkungen	11
0.1 Lesehinweise und Abkürzungen	11
0.2 Dank	12
1 Hinführung	13
1.1 Vorüberlegungen	13
1.2 Zur Aktualität des Themas in Dogmatik und Kirche	15
1.2.1 Neues Interesse am Heiligen Geist.....	15
1.2.2 Neues Interesse am Gebet.....	16
1.2.3 Widersprüchliche Beziehungslosigkeit.....	18
1.2.4 Herausforderung durch die pfingstlich-charismatischen Bewegungen.....	19
1.2.5 Das Ziel dieses Buches.....	21
1.3 Hermeneutische Reflexion	22
1.3.1 Das Problem des Bibelbezugs in der Dogmatik.....	22
1.3.2 Die Kategorie des Kanonischen in Exegese und Dogmatik.....	24
1.3.3 Konsequenzen für die vorliegende Arbeit.....	27
2 Biblische Grundlagen	29
2.1 Altes Testament	29
2.1.1 Die Psalmen als geistgewirkte Gebete.....	29
2.1.2 Gottes Geist bevollmächtigt zur Fürbitte	30
2.1.3 Prophetie und Gebet	35
2.1.3.1 Exkurs: נְבִיא/נְבִיָּא, der Geist und das Pneumatisch-Außergewöhnliche....	35
2.1.3.2 Die theologische Bedeutung der pneumatisch-außergewöhnlichen Prophetie: נְבִיא als Zeichen (1. Sam. 10,6ff.).....	44
2.1.3.3 נְבִיא als Kommunikation mit Gott.....	47
2.1.3.4 Eschatologische Geistausgießung und Prophetie	48
2.1.4 Der Geist des Gebets: Sach. 12,10.....	50
2.1.5 Der Mensch als Geist und der Geist Gottes.....	51
2.1.6 Zusammenfassung.....	55
2.2 Neues Testament	57
2.2.1 Jesus (nach den synoptischen Evangelien).....	58
2.2.1.1 Jesus und der Geist.....	58
2.2.1.2 Abba.....	60
2.2.1.3 Zusammenfassung.....	63

2.2.2 Lukas.....	64
2.2.2.1 <i>Die prophetischen Hymnen im Zusammenhang der Geburt Jesu.....</i>	64
2.2.2.2 <i>Das Bitten um den Geist (Lk. 11,13) und die Erfüllung an Pfingsten.....</i>	66
2.2.2.3 <i>Glossolalie an Pfingsten (Apg. 2,1ff.).....</i>	69
2.2.2.3.1 <i>Exkurs: Problemskizze.....</i>	69
2.2.2.3.2 <i>Glossolalie als Gebet in prophetischer Perspektive.....</i>	72
2.2.2.3.3 <i>Glossolalie als prophetisches Zeichen.....</i>	76
2.2.2.3.4 <i>Fazit: Glossolalie bei Lukas.....</i>	80
2.2.2.4 <i>Zusammenfassung: Geist und Gebet bei Lukas.....</i>	82
2.2.3 Paulus.....	84
2.2.3.1 <i>Glossolalie als geistgewirktes Gebet.....</i>	84
2.2.3.1.1 <i>Exkurs: Verschiedene Forschungsansätze zur paulinischen Glossolalie.....</i>	85
2.2.3.1.2 <i>Übereinstimmung mit Lukas.....</i>	92
2.2.3.1.3 <i>Glossolalie als Gebet: Die paulinische Wertschätzung der Glossolalie.....</i>	95
2.2.3.1.4 <i>Glossolales Singen.....</i>	97
2.2.3.1.5 <i>Zusammenfassung.....</i>	98
2.2.3.2 <i>Der Abba-Ruf: Gal. 4,6; Röm. 8,15.....</i>	101
2.2.3.3 <i>Der Geist hilft unserer Schwachheit: Röm. 8,26 f.....</i>	108
2.2.3.3.1 <i>Die Schwachheit der Christen.....</i>	109
2.2.3.3.2 <i>Die Hilfe und Stellvertretung des Geistes.....</i>	112
2.2.3.3.3 <i>Das unaussprechliche Seufzen des Geistes.....</i>	115
2.2.3.3.4 <i>Exkurs: Glossolalie in Röm. 8,26f.?.....</i>	117
2.2.3.3.5 <i>Fazit.....</i>	123
2.2.3.4 <i>Zusammenfassung: Geist und Gebet bei Paulus.....</i>	124
2.2.4 Johannes.....	127
2.2.4.1 <i>Die Anbetung im Geist und in der Wahrheit (Joh. 4,20-24).....</i>	129
2.2.4.2 <i>Jesus, der Geist/Paraklet und das Beten im Namen Jesu.....</i>	134
2.2.4.3 <i>Zusammenfassung.....</i>	137
2.2.5 Ertrag.....	141

3 Geist und Gebet in reformatorischer Perspektive - am Beispiel Martin Luthers..... 145

3.1 Theologische Grundzüge.....	145
3.1.1 Geist.....	145
3.1.2 Gebet.....	149
3.2 Vertiefungen.....	158
3.2.1 <i>Das Schreien und das Seufzen des Geistes.....</i>	158
3.2.2 <i>Luther und die Glossolalie.....</i>	168
3.2.3 <i>„Novis linguis loqui“ - Vom Sprechen in neuen Sprachen.....</i>	171
3.2.3.1 <i>Neues Herz - neue Sprache.....</i>	172
3.2.3.2 <i>Spracherbruch und Spracherneuerung.....</i>	176
3.2.3.3 <i>„Fürst sie mal zum Bade“.....</i>	180
3.2.3.4 <i>Der Heilige Geist und unser Sprechen.....</i>	183

3.3 Zusammenfassung	190
3.3.1 Heilsgewißheit.....	190
3.3.2 Promissio.....	190
3.3.3 Theologie der Anfechtung.....	191
3.3.4 „Pfungstliche“ Sprachtheologie.....	193
3.3.5 Gebet als Sprache und Zeichen der Einwohnung.....	195
3.4 Ausblick	198
4 Geist und Gebet in pfingstlich-charismatischer Perspektive	200
4.1 Exkurs: Kurzer Überblick über die pfingstlich-charismatischen Bewegungen	200
4.1.1 Forschungslage.....	200
4.1.2 Bedeutung.....	201
4.1.3 Wurzeln.....	202
4.1.4 Geschichte.....	203
4.1.4.1 Die klassische Pfingstbewegung.....	203
4.1.4.2 Der charismatische Aufbruch.....	205
4.1.4.3 Die freien Charismatiker („Dritte Welle“).....	206
4.1.5 Klärung von Begrifflichkeit und Vorgehensweise.....	207
4.2 Die pfingstlich-charismatischen Bewegungen als Gebetsbewegungen	209
4.2.1 Bestandsaufnahme.....	209
4.2.2 Herausforderung.....	212
4.3 Geist und Gebet in pfingstlich-charismatischer Sicht	214
4.3.1 Beten im Geist - Grundlagen.....	214
4.3.1.1 Vater-Kind-Beziehung durch den Geist.....	214
4.3.1.2 Durch Christus - in der Kraft des Geistes.....	216
4.3.1.3 Überwindung der Gebetsunfähigkeit - im Geist.....	217
4.3.1.4 Völlige Hingabe.....	219
4.3.1.5 Im Willen des Vaters beten - Partnerschaft mit Gott.....	221
4.3.1.6 Der Heilige Geist als Führer und Leiter im Gebet.....	222
4.3.1.7 Das Bitten um den Geist.....	223
4.3.1.8 Erfüllung mit dem Geist.....	224
4.3.1.9 Freundschaft mit der Person des Heiligen Geistes.....	228
4.3.1.9.1 Der Heilige Geist als Person.....	228
4.3.1.9.2 Die Leidensfähigkeit des Geistes.....	231
4.3.1.9.3 Eine sensible Beziehung.....	233
4.3.1.10 Sehnsucht nach Erweckung.....	234
4.3.1.11 Einwohnung des dreieinigen Gottes.....	236
4.3.2 Glossolalie.....	238
4.3.2.1 Glossolalie als eschatologisches Zeichen.....	238
4.3.2.1.1 Geistausgießung als endzeitliche Theophanie.....	238
4.3.2.1.2 Erinnerung an das Paradies.....	239

4.3.2.1.3 Zeichen der neuen Schöpfung.....	239
4.3.2.1.4 Zeichen universaler Völkergemeinschaft.....	241
4.3.2.1.5 Zeichen endzeitlicher Erweckung.....	242
4.3.2.1.6 Glossolalie als Initiationszeichen (Bestätigung der Geisttaufe).....	243
4.3.2.1.7 Zeichen persönlicher Erfüllung mit dem Heiligen Geist.....	245
4.3.2.2 <i>Glossolalie als Gebetssprache</i>	246
4.3.2.2.1 Persönliche Auferbauung und Heiligung.....	247
4.3.2.2.2 Wahre Anbetung - Bestimmung des Menschen.....	248
4.3.2.2.3 Ganzheitliche Integration und Totalhingabe.....	249
4.3.2.2.4 Intime Gemeinschaft mit Gott.....	250
4.3.2.2.5 Heilige Zwecklosigkeit.....	251
4.3.2.2.6 Glossolalie als Sprache der Sehnsucht nach Vollendung.....	252
4.3.2.2.7 Kindlichkeit und Demut.....	253
4.3.2.2.8 Fürbitte und Vollmachtsgebet.....	253
4.3.2.2.9 Glossolalie als Ermöglichung weiterer Charismen.....	255
4.3.2.2.10 Heilung - Innere Heilung.....	256
4.3.2.2.11 Immerwährendes Gebet.....	257
4.3.2.2.12 Sakramentale Bedeutung.....	258
4.3.2.2.13 Symbol der Theosis.....	259
4.3.2.3 <i>Glossolalie als öffentliches Charisma im Dienst der Liebe</i>	261
4.3.2.3.1 Direkt verständliche Xenolalie.....	263
4.3.2.3.2 Glossolalie mit Auslegung.....	266
4.3.2.3.3 Glossolalie als Befreiungs- und Demokratisierungserfahrung.....	267
4.3.3 Lebendige Kommunikation mit Gott.....	268
4.3.3.1 <i>Hörendes Gebet</i>	268
4.3.3.2 <i>Prophetisches Gebet</i>	274
4.3.3.3 <i>Sehendes Gebet</i>	276
4.3.3.4 <i>Glauben und Empfangen</i>	277
4.3.4 Schöpferisches Gebet.....	279
4.3.4.1 <i>Das Konzept der Visualisierung</i>	279
4.3.4.2 <i>Die Macht des gesprochenen Wortes</i>	283
4.3.4.3 <i>Positives Denken, Magie und Schamanismus -</i> <i>oder biblischer Realismus?</i>	285
4.3.4.4 <i>Bleibende Gefährdungen</i>	290
4.3.4.5 <i>Verführung durch „Glaubenstheologie“</i>	292
4.3.5 Lobpreisendes Gebet.....	296
4.3.6 Heilendes Gebet.....	301
4.3.7 Fürbittendes Gebet.....	306
4.3.7.1 <i>Jesus als Fürbitter und der Geist der Fürbitte</i>	307
4.3.7.2 <i>Fürbitte: Antwort auf Gottes Initiative</i>	308
4.3.7.3 <i>Fürbitte und Lobpreis</i>	311
4.3.7.4 <i>Fürbitte als Charisma und Dienst</i>	312
4.3.8 Kämpfendes Gebet.....	314
4.3.8.1 <i>Der Dienst der Befreiung</i>	316
4.3.8.2 <i>Geistliche Kampfführung</i>	319
4.3.8.2.1 <i>Eine neue Gebetstheologie und -praxis</i>	319
4.3.8.2.2 <i>Theologische Begründungsversuche</i>	322
4.3.8.2.3 <i>Kritische Beurteilung</i>	325

4.3.9 Leiblich erfahrenes Gebet.....	332
4.3.9.1 Seufzen, Weinen, Mitleiden.....	332
4.3.9.2 Toronto-Segen.....	334
4.3.9.2.1 Die Phänomene.....	334
4.3.9.2.2 Deutungsversuche.....	335
4.3.9.2.3 Kritik.....	338
4.3.9.2.4 Bleibende und weiterführende Fragen.....	341
4.4 Ertrag.....	344
4.4.1 Zusammenfassung.....	344
4.4.2 Kritische Beurteilung.....	354
4.4.2.1 Stufen-Christentum? Zur Lehre von der Geisttaufe und der christlichen Grunderfahrung.....	355
4.4.2.2 Zur Glossolalie.....	359
4.4.2.3 Erfahrung und Theologie - ein schwieriges Verhältnis.....	360
4.4.2.4 Pneumatozentrische Spiritualität?.....	362
4.4.2.5 Unreflektierte Geist-Christologie.....	363
4.4.2.6 Die Versuchung der Macht.....	366
4.4.3 Würdigung.....	370
4.4.3.1 Gemeinschaft des Heiligen Geistes - Herausforderung zu einer trinitarischen Frömmigkeit.....	370
4.4.3.2 Geist und Gebet - eine Wiederentdeckung.....	372
4.4.3.3 Glossolalie - Zeichen und Vollzug pneumatischer Gemeinschaft.....	373
4.4.3.4 Hören auf den Gott, der redet.....	375
4.4.3.5 Abschied vom aufgeklärten Christentum.....	376
4.4.3.6 Kirche in der Kraft des Geistes.....	378
4.4.3.7 Ganzheitliches Christsein: Sakramentalität des Leibes.....	380
5 Das Rufen der Gotteskinder: Heiliger Geist und Gebet (Synthese)....	383
5.1 Die Geburt der Gotteskinder - Prolegomena zu einer Theologie der christlichen Grunderfahrung.....	383
5.1.1 Der Heilige Geist als Erkennungszeichen.....	383
5.1.2 Zur pneumatischen Dimension der christlichen Grunderfahrung.....	384
5.1.3 Gebet als hermeneutischer Schlüssel der christlichen Grunderfahrung.....	389
5.1.4 Gebet als sakramentales Geschehen.....	394
5.1.5 Exkurs: Pneumatologie ohne christliche Grunderfahrung? (Michael Welker).....	397
5.1.6 Exkurs: Beten im Geist als entpersonalisiertes Es-Geschehen? (Hans-Martin Barth).....	399
5.1.7 Exkurs: Sakramentalität der Sprachlichkeit? (Gerhard Ebeling).....	401

5.1.8 Exkurs: Gebet als Geistes-Gabe. Perspektiven aus Risto Saarinen's „Theology of Giving“.....	403
5.2 Das Leben der Gotteskinder - Prolegomena zu einer Theologie des christlichen Lebens	406
5.2.1 Rechtfertigung, Heiligung und Gebet.....	406
5.2.2 Exkurs: Durch den Geist zum Beten befreit. (Karl Barth).....	412
5.2.3 Exkurs: Zum Verhältnis von charismatischem und heiligendem Wirken des Geistes.....	417
5.2.4 Der Christ in der Anfechtung.....	421
5.3 Die Gemeinschaft der Gotteskinder - Prolegomena zur Ekklesiologie	425
5.3.1 Anbetungsgemeinschaft.....	431
5.3.2 Hörgemeinschaft.....	433
5.3.3 Fürbitt- und Kampfgesellschaft.....	433
5.3.4 Seufzengemeinschaft.....	436
5.3.5 Prophetische Gemeinschaft.....	437
5.3.6 Die Kirche der Zukunft wird eine betende Kirche sein - oder sie wird nicht mehr sein.....	438
5.4 Die Sprache der Gotteskinder - Prolegomena zu einer Theologie der Inspiration	440
5.4.1 Die Inspiration der Heiligen Schrift.....	440
5.4.2 Die Inspiration des Gebets.....	442
5.4.3 Gebet und Hermeneutik.....	444
5.4.4 Der Geist, das Gebet und die Theologie.....	446
5.4.5 „Sprachbeben“: Eine kurze Theologie der Glossolalie.....	448
5.4.6 Vom Schweigen im Geist.....	456
5.5 Der Geist der Kindschaft - Prolegomena zur Pneumatologie	460
5.5.1 Pneumatologia crucis (Michael Plathow).....	460
5.5.2 Kenosis des Geistes? (Delmar L. Dabney).....	461
5.5.3 Leibhaftig werdende Pneumatologie.....	468
6 Literaturverzeichnis	470
7 Kurze Zusammenfassung	526

0 Vorbemerkungen

0.1 Lesehinweise und Abkürzungen

Literatur wird in den Fußnoten folgendermaßen zitiert: Zuerst der Nachname des Autors, bei Autoren gleichen Nachnamens zusätzlich der Anfangsbuchstabe; dann das erste Nomen des Titels; bei mehreren gleichen Nomina des gleichen Autors wird der Titel signifikant erweitert. Bei Fragesätzen wird das Fragewort und das Prädikat zitiert (z.B. „Was ist“); von Bibelkommentaren wird der Name des kommentierten Bibelbuches angeführt (z.B. „Matthäus“).

Bei Zitaten sind Auslassungen einzelner Wörter mit „...“ gekennzeichnet; das Überspringen von ganzen Sätzen jedoch mit „[...]“.

- A. = Anmerkung; bezieht sich auf eine Fußnote in der zitierten Quelle.
aaO. = am angegebenen Ort; bezieht sich auf eine unmittelbar vorher zitierte Literaturquelle.
AT = Altes Testament; atl. = alttestamentlich.
ebd. = ebenda; nicht nur die Quellenangabe, sondern auch die Seitenzahl stimmt mit dem vorhergehenden Zitat überein.
HiO = „Hervorhebung im Original“; in dieser Arbeit sind alle Hervorhebungen kursiv; HiO bedeutet, daß im zitierten Text eine Hervorhebung besteht; es wird aber nicht mehr unterschieden, ob im Original der Druck kursiv, gesperrt, fett oder unterstrichen ist.
m.E. = meines Erachtens.
NT = Neues Testament; ntl. = neutestamentlich.
oHiO = „ohne Hervorhebung im Original“; eine etwaige Hervorhebung im Original wurde nicht berücksichtigt.
u.a. = unter anderem.
v.a. = vor allem.

Bibelzitate sind, wenn nicht anders vermerkt, der revidierten Elberfelder-Übersetzung entnommen. Die zum Teil sehr unterschiedlichen Abkürzungen der biblischen Bücher in der Sekundärliteratur werden in den Zitaten direkt übernommen. Diese Arbeit folgt der **alten Rechtschreibung**. Wo zitierte Quellen bereits die neue Rechtschreibung gebraucht haben, wurde diese im Zitat übernommen. Vergleichbares gilt für Bücher aus der Schweiz.

Folgende Passagen sind in dieser Arbeit im **Kleindruck** gehalten: Exkurse; ausführlichere Rezensionen von Sekundärliteratur; zum eigentlichen Thema eines Kapitels hinführende Gedanken.

0.2 Dank

In memoriam Prof. Dr. Oscar Cullmann, in dessen Haus ich zwei Jahre lang wohnen durfte. Er hat mich durch sein eigenes Gebetsbuch und viele Gespräche auf die Spur gebracht.

Bei meinem Doktorvater, Prof. Dr. Reinhard Slenczka, habe ich in seiner unvergeßlichen Vorlesung Entscheidendes über das Gebet gelernt. Er hat mich mit großem Engagement bei dieser Arbeit begleitet und mich als Freikirchler ein eigenes theologisches Profil entwickeln lassen. Ihm und auch Herrn Prof. Dr. Walter Sparr danke ich für die sehr positiven und akribisch-ausführlichen Gutachten.

Pfr. Wolfram Kopfermann, Dr. Oskar Föllner und Prof. Dr. Peter Zimmerling haben mir in der Diskussion wesentliche Impulse vermittelt. Prof. Dr. Rainer Riesner und Dr. Wilfrid Haubeck haben das Kapitel über die biblischen Grundlagen durchgesehen und waren dabei überaus konstruktive Gesprächspartner. Prof. Riesner, Prof. Dr. Karsten Lehmkuhler und Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein sowie Pastor i.R. Manfred Mössinger waren mir große Ermutiger.

Dem Arbeitskreis für evangelikale Theologie (AfeT) habe ich nicht nur für die großzügige Gewährung eines Stipendiums, sondern auch für den beachtlichen Druckkostenzuschuß und die inspirierenden Doktoranden-Kolloquien zu danken.

Den Freien evangelischen Gemeinden in Herzogenaurach, Lauf a. d. Pegnitz und Böblingen danke ich für die Freiheiten, die sie mir ermöglicht haben, und für alle Unterstützung in jeglicher Hinsicht. Meine Schwiegereltern und Eltern, unsere Geschwister und Freunde haben auf ihre Weise viel zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Was meine Frau Annette und unsere Kinder Hanna, Jonathan, Jemina und Elias an Verzicht investiert haben, läßt sich nicht mit Dankesworten aufwiegen.

1 Hinführung

1.1 Vorüberlegungen

Als *dogmatische* Arbeit möchte die folgende Dissertation „die gegenwärtig in den Gemeinden lebendigen Fragen und Probleme des Glaubens in bezug auf seine Inhalte“¹ aufgreifen und mit der zeitgenössischen theologischen Denkarbeit zu diesen Fragen und Problemen in Beziehung setzen. Diese *dogmatische* Arbeit umfaßt des weiteren „die Bemühung um Schriftgemäßheit“² und „Bekennnisgemäßheit“³ im Blick auf das zu bearbeitende Thema.

Einem gängigen Verständnis nach hat sich eine Dissertation – sozusagen als Exempel theologisch-wissenschaftlicher Arbeit - um „Wissenserweiterung“⁴ zu bemühen. Weiter impliziere die Wissenschaftlichkeit der Arbeit, daß sie *methodisch* und *rational* durchzuführen ist und daß über die Methodik selbst und den eigenen theologischen Standort Rechenschaft zu geben sei.⁵ Mit diesem Programm ist eine epistemologische Richtung vorgezeichnet, die aus reformatorischer Sicht diskutiert werden müßte.⁶ Aber auch aus der Perspektive neuerer geistesgeschichtlicher Entwicklungen wären Fragen zu stellen.⁷

-
- 1 Ratschow, Art. Dogmatik, 452.
 - 2 Gloege, Art. Dogmatik, 228.; Ratschow nennt dies Rückfrage an die „biblische Überlieferung“, aaO., 452.
 - 3 Gloege aaO., 228; Ratschow spricht davon, daß die Fragen an der „Wirkungsgeschichte des Glaubens“ (aaO. 452) zu klären seien.
 - 4 Härle, Dogmatik, 5.
 - 5 AaO., 5ff.; 18ff. - An dieser Stelle müßte der Wissenschafts-, Vernunft- und Methodenbegriff eingängig untersucht werden. Kritisch zur Präferenz des kritischen Rationalismus bei Härle: Jeromin, Stellung; Dietz, Grundzüge. - Einführend in die wissenschaftstheoretische Problematik in der Theologie vgl. H. Hempelmann, Rationalismus; Rieger, Grenzen.
 - 6 Luthers Vernunftkritik in der Auseinandersetzung mit Erasmus oder auch in seiner *disputatio de homine* (WA 39 I, 175-180) erscheint geradezu als Antizipation der Neuzeit. Es gibt für ihn in bezug auf den Gegenstand der Theologie kein neutrales Feld des Wissens, das systematisch und methodisch erweitert werden könnte. Die Vernunft faßt nicht den Glauben, aber der Glaube die Vernunft.
 - 7 Ich skizziere nur ein paar Linien: Härle suggeriert mit seiner Begrifflichkeit einen neutralen Zuwachs zu einer an sich gesicherten oder fraglosen „Menge“ von Wissen. Doch wäre schon mit Nietzsche zu fragen, ob Wissenschaft nicht auch im Dienst des „Willens zur Macht“ stehe. Nach Georg Picht ist „[d]ie Vernunft des europäischen Denkens [...] als Projektion des Gottes der griechischen Philosophie bis in ihre innersten Elemente vom Mythos

Im Blick auf die Methodik ergibt sich für mich an dieser Stelle eine dialektische Spannung.⁸ Ich versuche, dieser Spannung dadurch Rechnung zu tragen, daß ich unterscheide zwischen der *Erkenntnisordnung* und der *Darstellungsordnung*: Die Wissenschaftlichkeit der Arbeit hat sich vor allem in der geordneten und methodischen *Darstellung* des eigenen Verstehens zu erweisen. Für die theologische Erkenntnis selbst ist aber dogmatisch sachgemäß nicht auf eine Methode, sondern allein auf die Heilige Schrift zu verweisen. Dies wird in Kapitel 1.3 noch einmal hermeneutisch zu reflektieren sein.

Als methodisch geordneter Aufriß der Arbeit ergibt sich somit folgende Übersicht. (Für eine kurze Inhaltsangabe der Kapitel verweise ich auf die kurze Zusammenfassung in Kapitel 7 ganz am Ende der Arbeit):

- Gegenwartsbezug des Themas in Lehre und Kirche: Kapitel 1.2.
- Hermeneutische Reflexion: Kapitel 1.3.
- Klärung des Themas der Arbeit an der Heiligen Schrift: Kapitel 2.
- Exemplarische Beleuchtung der reformatorischen Perspektive: Kapitel 3.
- Exemplifizierung des Themas im Horizont pfingstlich-charismatischer Frömmigkeit und Theologie: Kapitel 4.
- Synthese als Prozeß dogmatischer Urteilsbildung: Kapitel 5.

durchtränkt“ (zit. Peters, Begründungen, 31). Wissenschaft ist nicht allein Wissenserweiterung, sondern Feld der Entscheidungen, immer auch Kampf um das Selbstverständnis und die Selbstbehauptung des Menschen: „Die Aneignung der Welt geschieht in kriegerischen Kategorien: Es geht um *Eroberung* neuen Wissens und neuer Anwendungsmöglichkeiten, *Beherrschen* von Stoffen und Techniken, *Sicherstellen* von Erkenntnissen“ (Dietz, Schriftauslegung, 31). Im Anschluß an das philosophische Spätwerk Martin Heideggers (vor allem Heidegger, Denken; ders., Technik; ders., Holzwege) stellt sich die Frage, ob bzw. inwiefern die sogenannte wissenschaftliche Methodik nicht zum Instrument der Weltbemächtigung wird, indem sie den „Stoff“ ins „Gestell“ technokratischer Modelle stellt. (Zu dieser Sicht Heideggers vgl. erhellend: Huntemann, Theologie; außerdem Trowitzsch, Technokratie). Folgen wir Michael Trowitzsch, dann wirft die Ausdehnung der Hamartiologie auf das Feld des Erkennens tiefgreifende Fragen auf: „Vom Sündersein des Menschen und vom Bösen kann in einer theologisch gedachten Kritik hermeneutischer Urteilskraft nicht abstrahiert werden“ (Trowitzsch, Verstehen, 8). Das bedeutet, daß es auf dem Gebiet theologischer Erkenntnis nie nur um „Wissenserweiterung“ geht, sondern immer zugleich um die Frage des Verstehen-Könnens oder auch Verstehen-Wollens (Zu Trowitzsch vgl. Dietz, Kann denn, 28ff.).

8 Auf der einen Seite verbinden sich mit den Methoden wichtige Anliegen in der Darstellung, Ordnung und Kommunizierbarkeit von Ergebnissen sowie der Fehlervermeidung. Auf der anderen Seite „haben sie keine hinreichende Funktion für das Verstehen“ (Dietz, Schriftauslegung, 13).

1.2 Zur Aktualität des Themas in Dogmatik und Kirche

Obwohl sich die Dogmatik in den letzten drei Jahrzehnten intensiv mit der Lehre vom Heiligen Geist beschäftigt hat und obwohl auch die Lehre vom Gebet verstärkt in den Mittelpunkt des dogmatischen Interesses gerückt wurde, fehlt doch bislang eine Monographie, die die innere Verbindung dieser beiden Linien aufzeigt und in einem theologischen Gesamtentwurf darstellt. Ich versuche, dieses Defizit auszugleichen.

1.2.1 Neues Interesse am Heiligen Geist

Die theologische Beschäftigung mit dem Heiligen Geist hat in den letzten vier Jahrzehnten enorm zugenommen: „Pneumatologie hat Konjunktur. Das Interesse und dementsprechend die Anzahl der (sehr unterschiedlichen) Publikationen zum Heiligen Geist hat in den zurückliegenden zehn, fünfzehn Jahren einen spürbaren Aufschwung erfahren.“⁹ Auch wenn nach Chr. Schütz die „Pneumatologie noch in den Kinderschuhen“¹⁰ steckt: Es ist doch unübersehbar, daß von einer „Geistvergessenheit“¹¹ in der gegenwärtigen Theologie nicht mehr die Rede sein kann. Vielmehr wird von einer „Wiederentdeckung“¹² oder - noch verheißungsvoller - von einer „Wiederkehr des Heiligen Geistes“¹³ geredet. Jürgen Moltmann spricht pointiert sogar von einer „Geistbesessenheit“ der Theologie.¹⁴ Gründe hierfür liegen v. a. in einer neuen Suche nach Gotteserfahrung, in der ökumenischen Herausforderung und in einer neuen Hinwendung der Theologie zur Welt.¹⁵ Trotz dieser Entwicklung zieht H.-G. Pöhlmann ein ernüchterndes Fazit: „Der theologische

9 Koerrenz, Pneumatologie, 45; vgl. auch Geense, Entwürfe, 785: „Nachdem in den Nachkriegsjahren erst die Christologie ... und anschließend die Gotteslehre ... Brennpunkte der theologischen Diskussion gewesen sind, ist in dem letzten Dezennium unverkennbar die Pneumatologie zentraler Umschlagsplatz der theologischen Kommunikation geworden, wie eine große Anzahl an Publikationen beweist.“ - Gute bibliographische Übersichten bieten Dirschl, Geist, 15ff., und Dabney, Kenosis, 5ff.

10 Schütz, Einführung, VII.

11 So Dilschneider, Geistvergessenheit, 261.

12 Vgl. den Sammelband „Wiederentdeckung des Heiligen Geistes“, hg. v. Lienhard/Meyer.

13 So der Titel der populären Pneumatologie von Heinz Zahrnt. - Dieser Titel zeigt deutlich, daß die Unterscheidung zwischen der Wirklichkeit des Geistes und unserer diesbezüglichen Reflexionsgestalt nicht erkannt ist. Als ob der Heilige Geist deshalb wiederkehrte, weil Heinz Zahrnt eine „Pneumatologie“ schreibt!

14 Moltmann, Geist, 13.

Publikationsboom in Sachen Heiliger Geist darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß er in unseren Gemeinden kaum vorkommt und weithin noch ein 'unbekannter Gott' ist, ganz im Unterschied zur neutestamentlichen Gemeinde, in der er eine zentrale Rolle spielte.¹⁶ Warum ist das so? Könnte es sein, daß die systematische Theologie in den letzten Jahrzehnten zwar komplizierte und abstrakte pneumatologische Theorien entwickelt hat, den fundamentalen Zusammenhang zwischen dem Heiligen Geist und dem Gebet, der ursprünglichsten aller Geist- und Glaubenserfahrungen, höchstens rudimentär behandelt hat?

Hierbei darf jedoch nicht vergessen werden: Die Wirklichkeit des Heiligen Geistes entwickelt sich nicht und wird auch nicht durch Theologen „hergestellt“. Sie kann nur entweder geleugnet, verdrängt, verdunkelt (vgl. Eph. 4,30; 1. Thess. 5,19) werden, oder aber sie wird von uns erkannt und erbeten, indem wir uns von ihr in Dienst nehmen lassen (vgl. Eph. 5,18; 6,18). Die Wirklichkeit des Geistes ändert sich nicht - was sich ändert, ist unsere Reflexionsgestalt, also unsere „Pneumatologie“. Wir bleiben mit unserem Denken hinter der Wirklichkeit des Geistes stets zurück (vgl. 1. Kor. 13,8ff.).

1.2.2 Neues Interesse am Gebet

Auch das Thema Gebet hat in den letzten Jahren in der theologischen Literatur, v. a. auch in der Dogmatik,¹⁷ einen Aufschwung erlebt. Noch in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Vernachlässigung dieser Thematik beklagt.¹⁸ So notiert H. Benckert schon 1955: „Das dogmatische Gewicht des Gebets aber wird u. E. in der traditionellen Dogmatik nicht

15 So Dabney, *Kenosis*, 8; ähnlich Körtner, *Gemeinschaft*, 2, der außerdem von der Herausforderung durch die charismatische Bewegung und die neue Religiosität spricht.

16 Pöhlmann, *Heiliger Geist*, 13. - An diese Aussage sind eine Reihe wichtiger Anfragen zu stellen: (1) Könnte es sein, daß der Heilige Geist in den Gemeinden durchaus „vorkommt“, daß aber seine Realität verkannt und verdrängt wird? (2) Statt davon zu reden, daß der Geist „kaum vorkommt“, sollte vielleicht mit Offb. 3,2 davon gesprochen werden, daß es „tote“ und „lebendige“ Gemeinden gibt - verbunden mit der Frage, warum heute Gemeinden „tot“ sind und was dies bedeutet. (3) Kommt denn der Heilige Geist in der Theologie „vor“, nur weil über ihn publiziert wird? Müßte nicht an dieser Stelle über den Zusammenhang von Theologie und Heiligem Geist fundamental neu nachgedacht werden?

17 Zur Einordnung der Lehre vom Gebet in die verschiedenen dogmatischen Topoi vgl. Benckert, *Gebet*; Bargheer, *Gebet*, 108ff.; G. Müller, *TRE VII*, 84ff.; Sauter, *Gebet*, 21ff.

18 Vgl. Schrodtt, „Betet“, 119.

genügend berücksichtigt. Zwar reden alle Dogmatiker irgendwo auch vom Gebet, jedoch nur wenige ausführlich und wohl niemand ganz grundsätzlich und systematisch.¹⁹ Doch ist diese Sicht nicht unumstritten,²⁰ hatten doch auch z.B. Karl Barth²¹, Edmund Schlink²² und Heinrich Ott²³ auf die zentrale Bedeutung des Gebets für die Theologie hingewiesen. Die eigentliche Krise des Gebets vollzog sich jedoch wenig später mit der aufkommenden Theismus-Debatte. Rolf Schäfer²⁴ hat eindrücklich darauf aufmerksam gemacht. Auch die praktische Theologie hat in dieser Zeit das Gebet problematisiert.²⁵ Durch diese Krise wird die Reflexion über das Gebet deutlich angestoßen: Zunächst spielen das Bittgebet und die mit ihm verbundenen Erhörungserwartungen eine zentrale Rolle²⁶. Es folgen religions- und v.a. sprachphilosophische Untersuchungen,²⁷ und die ethische Dimension des Gebets wird diskutiert.²⁸ Die Gebetslehre konzentriert sich auf die Anthropologie²⁹ und auch vor allem auf die Frage der Hermeneutik.³⁰ Doch gibt es auch erneute Versuche,

- 19 Benckert, Gebet, 535; vgl. auch Beintker, Verständnis, 51: „Aufs ganze überrascht es, wie in der Glaubenslehre im Laufe der Zeit die Behandlung des Gebets mehr und mehr zurücktritt und schließlich nur noch Gegenstand der kirchlichen Praxis zu sein scheint.“ Ähnlich Müller, TRE 12, 85.
- 20 Vgl. Jung, Frömmigkeit, 21. - Es sei darauf verwiesen, daß es immer wieder auch im 20. Jahrhundert bedeutsame theologische Entwürfe zum Gebet gegeben hat, z.B. Heim, Gebet; Brunner, Dogmatik 3, 364ff.; Barth, KD III/3, 301ff.; III/4, 95ff.; ders., Das christliche Leben, KD IV/4 (= GA II/2), 136ff.
- 21 Zu Barths zentraler Beschäftigung mit dem Gebet vgl. Becker, Erkenntnis; Sauter, Reden, 222; kritisch hierzu Hiller, Erkennen, 14.
- 22 Vgl. Schlink, Struktur. Er hat v.a. die Bedeutung der Doxologie für die Theologie herausgearbeitet; vgl. ders., Dogmatik, z.B. 64; 725 u.ö. - Siehe auch Pöhlmann, Gebet, 229.
- 23 Ott, Theologie.
- 24 Schäfer, Gott und Gebet.
- 25 Vgl. dazu Ackva, Gebet; Hiller, Erkennen, 35; bei z.B. Bloth, Praktische Theologie, fehlt das Gebet ganz im Stichwortverzeichnis. - Vgl. dagegen die ausdrückliche Würdigung im entsprechenden Kapitel bei Eschmann, Theologie.
- 26 Dazu in Auswahl H.-M. Barth, Wohin; E. Brunner, Dogmatik 3, 371 ff.; Brümmer, Was tun wir?, 30ff.; Greshake/Lohfink (Hg.), Bittgebet; Köberle, Schule, 36 ff.; Mildenerger, Gebet, 11 ff.; Mössinger, Lehre, 126 ff.; 142 ff.; Scheiber, Erhört Gott Gebete?, 347-355; M. Seitz, Gebet und Gebeterhörung.
- 27 Vgl. z.B. Phillips, Concept; Schaeffler, Gebet.
- 28 Vgl. z.B. Sölle, Gebet, 109ff.; dies., Das entprivatisierte Gebet, 147ff.
- 29 Vgl. Asseburg, Gebet.
- 30 Vor allem bei Ebeling, Dogmatik 1, 192ff.; Ebeling hatte sich auch schon früher ausführlich zum Thema geäußert, vgl. ders., Gebet; Vom Gebet. - Zu Ebelings Gebetslehre vgl. Ringleben, „In Einsamkeit“; Hiller, Erkennen; - Zur Theologie Ebelings im allgemeinen: Lorenz, Befreiung; Gelder, Glaube; Zwanepol, Unterscheiden.

das Gebet genuin „theologisch“ zu bestimmen, nämlich als Antwort des Menschen an den ihm zuvorkommenden und den ihn anredenden Gott, vornehmlich in Dank und Anbetung.³¹ Daneben kommt es zur „Wiederentdeckung der Klage“.³² Vor allem O. Bayer verankert seine Theologie der Klage in der Christologie: „Von der Vernachlässigung der Klage ist nichts weniger als das innerste Geheimnis des christlichen Glaubens betroffen: Kreuz und Auferstehung Jesu Christi.“³³

Ob nun O. Bayer recht hat, wenn er auf ein zunehmendes Interesse der Dogmatik am Gebet hinweist³⁴, oder T. Austad, der das nach wie vor bestreitet³⁵ - eins hat sich anscheinend kaum geändert: Das Gebet ist aus den theologischen Fakultäten, den Pfarrhäusern und auch den Gemeinden weithin ausgewandert. Nach wie vor herrscht nicht nur in der säkularen, sondern auch in der christlichen Welt jenes Gefühl der Peinlichkeit und der Scham gegenüber dem Gebet, von dem G. Ebeling schon vor vielen Jahren gesprochen hat.³⁶ Dies zeigt, daß „offensichtlich eine Bekämpfung einzelner Krisensymptome“³⁷ nicht ausreicht.

1.2.3 Widersprüchliche Beziehungslosigkeit

Paradoxerweise haben das neue Interesse an der Pneumatologie und das Wiederentdecken des Gebets in der Theologie nicht zueinandergefunden! Den meisten oben kurz skizzierten Entwürfen zum Thema Gebet fehlt ganz offenkundig der pneumatologische Bezug. Dies gilt auch für eine ganze Reihe anderer Arbeiten.³⁸ Und das, obwohl in einer ganzen Reihe zentraler neutestamentlicher Stellen der Heilige Geist und das Gebet explizit in einen Zusammenhang gebracht werden: z.B. in der Glossolie (vgl. Apg. 2,4.11; 1. Kor. 14,2.14); in Röm. 8,15 und Gal. 4,6, wo davon die Rede ist, daß der Geist in uns bzw. wir im Geist das „Abba“ rufen; oder in Röm. 8,26f., wo von einem stellvertretenden Seufzen des Geistes im Gebet die Rede ist.

Wie ist es möglich, daß so viele Pneumatologien ohne Reflexion auf das Ge-

31 So Mössinger, Lehre.

32 Dietz, Widerstand, 2. - Der Impuls kam v.a. von der atl. Wissenschaft, vgl. Westermann, Lob und Klage; er wurde danach aber auch von der systematischen Theologie aufgegriffen, vgl. dazu O. Fuchs, Klage; Bayer, Klage; G. Fuchs, Angesichts des Leids; JBTh 16; Jüngel, Offenbarung.

bet auskommen und so viele Lehren über das Gebet den Geist nicht berücksichtigen? Christen beten zum Vater durch Jesus Christus im Heiligen Geist. Wieso verengt sich die Perspektive vieler Gebetslehren dann entweder auf die Christologie, weit mehr aber noch beinahe ausschließlich auf den „ersten Artikel“?³⁹

Und wieso gibt es so viele pneumatologische Studien, die das Geistwirken von allen Seiten zu beleuchten suchen, in denen das christliche Gebet kaum oder gar nicht zur Sprache kommt?⁴⁰

Ich unternehme hiermit den Versuch zu zeigen, daß „Geist und Gebet“ nicht nur zufällig im Titel dieser Arbeit nebeneinander stehen, sondern daß beides zusammengehört.

1.2.4 Herausforderung durch die pfingstlich-charismatischen Bewegungen

Mit dem Entstehen der Pfingstbewegung vor ca. hundert Jahren und dem Aufbrechen der charismatischen Bewegungen vor ca. vierzig Jahren ist weltweit eine Frömmigkeitsbewegung gewachsen, für die die Verbindung von Geist und Gebet nicht nur selbstverständlich, sondern geradezu konstitutiv ist. Seinen klassischen Ausdruck hat dies in der pfingstkirchlichen Lehre von der Geisttaufe gefunden, deren Ausdruck die Glossolalie ist. Doch auch in neop-

33 Bayer, Klage, 335.

34 Bayer, Klage, 334: „Es ist ein erfreuliches Zeichen der Diskussionslage gegenwärtiger systematischer Theologie, jedenfalls im deutschsprachigen Bereich, daß sie sich in zunehmendem Maße dem Gebet widmet und es nicht nur als ein Thema am Rande behandelt.“

35 Austad, Atem, 86ff.

36 Ebeling, Gebet, 405.

37 Hiller, Erkennen, 34.

38 Vgl. dazu Schrod, „Betet“, 119 unter Bezugnahme auf Härle, Dogmatik; Mildnerberger, Biblische Dogmatik; Leuenberger, Zeit.

39 Maßgeblich beigetragen zu dieser Verengung hat sicher die theologische Arbeit G. Ebelings, der das Gebet als „Schlüssel zur Gotteslehre“ charakterisiert hat, vgl. zu Ebeling unten, 5.1.7. - Daß auch evangelikale Arbeiten nicht von diesem Mißverhältnis ausgenommen sind, zeigt leider die neu erschienene Arbeit von Yancey, Prayer.

40 Beispielhaft hierfür wird unter 5.1.5 z.B. Jürgen Moltmann zu betrachten sein.

dingstlichen und charismatischen Kreisen sowie Strömungen der sog. „Dritten Welle“ gehört die Manifestation und Erfahrung des Heiligen Geistes im Gebet zu den zentralen Eckpunkten der Gebetstheologie. Dies gilt v.a. für Gebetsformen wie prophetisches Gebet und geistliche Kampfführung.

Interessanterweise ist in diesen Kirchen und Kreisen das Gebet lebendig wie sonst nirgends in der Christenheit. Eine Vielzahl von regionalen, nationalen und internationalen Gebetsinitiativen und –bewegungen sind hierdurch entstanden. In einer ganzen Reihe von Gebetsnetzwerken wird ohne Unterbrechung Tag und Nacht gebetet - Woche für Woche, Monat für Monat. Auf sog. Gebetsbergen treffen sich zu bestimmten Zeiten Tausende, in Korea und Afrika sogar Hunderttausende von Menschen. Auch die Literatur zum Thema Gebet wächst in diesen Kreisen jährlich um viele Titel.

Woran liegt das, und wie ist das zu bewerten? Die akademisch-theologische Diskussion darüber ist, v.a. in Deutschland, noch nicht wirklich in Gang gekommen.⁴¹ Zwar werden diese Bewegungen als Anstoß für das eigene pneumatologische Reflektieren wahrgenommen,⁴² eine konkrete Auseinandersetzung mit den Inhalten unterbleibt aber weitgehend. Als fatal erweist sich dabei m.E., daß z.B. die Glossolalie überwiegend unter dem charismatisch-eklesiologischen Aspekt verhandelt wird. Unter dem Vorzeichen einer vermeintlichen paulinischen antienthusiastischen Polemik und der Abwertung der Glossolalie gegenüber der Prophetie in 1. Kor. 14 gerät die Glossolalie leicht zu einem vernachlässigbaren Randthema, das zwar kirchengeschichtlich interessant sein mag, dogmatisch jedoch nahezu irrelevant zu sein scheint. Stellvertretend hierfür lasse ich W. Härle zu Wort kommen, der im Blick auf 1. Kor. 14 und Apg. 2,4.13 meint: *„Beide Befunde wären aber keine hinreichende Begründung für die Thematisierung dieses Phänomens in einer Dogmatik, wenn nicht in einem großen (und wachsenden) Teil der Christenheit die Zungenrede eine zentrale Rolle spielte.“*⁴³ Würde jedoch wahrgenommen, daß es sich bei der Glossolalie wesentlich um Gebet handelt, dann könnte in

41 Die wenigen Monographien zur pfingstlich-charismatischen Theologie, die in den letzten Jahren erschienen sind (vgl. z.B. Föller, Charisma; Hollenweger, Charismatisch-pfingstliches Christentum; Zimmerling, Bewegungen), lassen eine umfassende Behandlung der Gebets-thematik vermissen und beschränken sich auf einzelne Schwerpunkte (z.B. Glossolalie oder Lobpreis oder geistliche Kampfführung). Deshalb entgeht ihnen auch die theologisch-pneumatische Gesamtperspektive, in die die einzelnen Themen jeweils eingezeichnet sind, und die Kritik verfehlt nicht selten den entscheidenden Punkt. In dieser Arbeit wird dieses Defizit ausgeglichen.

42 So z.B. bei Welker, Geist, 20ff.; Härle, Dogmatik, 380ff.

43 Härle, Dogmatik, 382; kursiv: C.S.

ihr vielleicht eine wichtige Funktion erkannt werden, die zwar nicht als einzige Form der Verbindung von Geist und Gebet zu gelten hat, die aber symbolisch und paradigmatisch diese Verbindung auszuleuchten und anschaulich zu machen vermag.

1.2.5 Das Ziel dieses Buches

Ganz zu Recht hat schon 1982 S. Liebschner auf ein dringendes Desiderat einer christlichen Lehre vom Gebet hingewiesen: „Sie muß gegenüber unseren vom Wort her geprägten theologischen Entwürfen vor allem ernst machen mit der Vollendung der Selbstmitteilung Gottes im Heiligen Geist, d.h. der 'In-Existenz des Vaters und des Sohnes in uns'. Hier erst ist die Voraussetzung erreicht, daß die Themen Gebetsgewißheit, Gebetserhörung und das Verhältnis von Gebet und Handeln geklärt werden können. Ohne sie werden diese Themen entweder problematisch und unwirklich oder zu Themen unserer Leistung. Durch den Geist aber sind sie zugleich Gottes schöpferische Wirkung und unser neuer Lebensvollzug, zu dem wir als neue Schöpfung ermächtigt sind.“⁴⁴

M.E. ist mit diesem wichtigen Hinweis bis heute nur selten Ernst gemacht worden, obwohl es durchaus eine ganze Reihe von pneumatologischen und gebetstheologischen Entwürfen gibt, die den Zusammenhang zwischen Geist und Gebet nicht nur erwähnen, sondern zu einem eigenen Gegenstand des Nachdenkens erheben.⁴⁵

Das vorliegende Werk versucht, perspektivisch eine pneumatologische Gebetslehre zu entwerfen, die von dieser „In-Existenz des Vaters und des Sohnes in uns“ ausgeht – und zwar unter dem Leitgedanken der Gotteskindschaft. Das fünfte Kapitel, in dem die verschiedenen biblischen und theologiegeschichtlichen Erkenntnisse zusammengefaßt und miteinander verbunden werden, ist konsequent an diesem Leitgedanken orientiert.

44 Liebschner, Lehre, 219.

45 Hier sind u.a. zu nennen: Thielicke, Glaube III, 116ff.; I, 262ff.; Slenczka, Ermutigung; Moltmann, Quelle, 122ff.; Pannenberg, Systematische Theologie III, 228ff.; H.-M. Barth, Wohin; Martinez, Abba, 35ff.; Plathow, Geist; Taylor, Geist; Schütz, Einführung, 281ff.; Dabney, Kenosis, 141ff.; Kunz, Schweigen.

1.3 Hermeneutische Reflexion

1.3.1 Das Problem des Bibelbezugs in der Dogmatik

Wir haben zu Beginn hinsichtlich des Erkenntnisgrunds der Theologie auf die Heilige Schrift verwiesen: „Die Dogmatik hat die *Texte* des kanonischen AT und NT so zu erfassen, daß aus ihrem Gesamtzeugnis der Zuspruch und Anspruch des geschichtlichen Willens Gottes vernehmbar wird, der die 'Bibel' zur 'Schrift' macht.“⁴⁶

So gesehen ist der Zugang der Dogmatik zur Bibel als ihrer Norm ein *kanonischer*. Doch ergibt sich an dieser Stelle sogleich ein Problem, als sich die Dogmatik nach Gloege „... für die literarische, historische und religionsgeschichtliche Forschung in ihrer ganzen Weite offenzuhalten“ habe⁴⁷, der Inhalt der biblischen Verkündigung von der Forschung aber nicht einhellig erhoben werde.⁴⁸ Die Bibel als Kanon und die Bibel als Sammlung von antiken Texten, die mit einem grundsätzlich offenen Methodenensemble interpretiert werden, treten in ein Spannungsverhältnis.⁴⁹ Der Neutestamentler A. Lindemann skizziert es folgendermaßen: „Ein 'dogmatisches' Verständnis des Neuen Testaments ist uns spätestens seit Ferdinand Christian Baur allerdings nicht mehr möglich: Der bloße Verweis auf die theologische Autorität biblischer bzw. neutestamentlicher Aussagen ist angesichts der erkannten Geschichtsbezogenheit dieser Aussagen endgültig auszuschließen.“⁵⁰ Das stellt

46 Gloege, aaO., 228; HiO. - Ratschow verweist die Dogmatik in diesem Zusammenhang an die „biblische Verkündigung“ (Art., Dogma, 452) bzw. an die „biblische Überlieferung“ (Art. Dogmatik, 452).

47 Gloege, ebd.

48 So Ratschow, Art. Dogma, 452.

49 Dieses Spannungsverhältnis kennzeichnet auch die Diskussion um die sog. biblische Theologie im Allgemeinen und um den sog. *canonical approach* im speziellen. Vgl. dazu Childs, Theologie 1-2; Dohmen/Söding, Bibel; Felber, Vischer, 292ff.; F. Hahn, Vielfält; Herrmann, Theologie, 13ff.; Hübner/Jaspert, Theologie; Janowski, ⁴RGG 1, 1544-1549; Kraus, Biblische Theologie; Mildner, Dogmatik 1; Oeming, Hermeneutik, 140ff.; ders., Theologien; Rendtorff, Theologie 1, 1ff.; II, 310ff.; Reventlow, Hauptprobleme; Schlatter, Die Theologie des Neuen Testaments und die Dogmatik; Sellin, Deskription; Smit, Wegweiser; Stuhlmacher, Theologie 1-2; ders., Wie treibt man?; Welker, ⁴RGG 1, 1549-1553.

50 Lindemann, Grundzüge, 29. - Ähnlich O. Wischmeyer, Hermeneutik, 51: „Die neutestamentlichen Schriften können seitdem im wissenschaftlichen Kontext nicht mehr einfach als 'Wort Gottes' oder 'Heilige Schrift' verstanden und als Grundlage der theologischen Glaubenslehre und Handlungslehre (Dogmatik und Ethik) benutzt werden, sondern sie sind stets

die Dogmatik und die Ethik vor die Frage, „wie sie die Normativität ihrer Aussagen gleichsam posthistorisch legitimieren wollen.“⁵¹

Namhafte Vermittlungsversuche orientieren sich vor allem an der Rezeptionsästhetik: „Aus hermeneutischer Sicht im engeren Sinne..., läßt sich die Kanonisierung als Vorgang der *Rezeption* verstehen.“⁵² Diese Kategorie erlaube es, „die Kanonisierung gleichzeitig als historischen Prozeß *und* als Prozeß gesteigerter Sinnggebung zu verstehen.“⁵³ Denn dadurch werde ein statisch-endgültiges Kanonkonzept von dem einer sukzessiven Entfaltung eines den Quellen inhärenten Sinnpotentials abgelöst. Doch da die neutestamentliche Wissenschaft auch zur Sachkritik genötigt sein kann⁵⁴, was rezeptionsgeschichtlich einen Akt der *Dekanonisierung* darstellt, bleibt die Problematik bestehen: „Und Rezeption muß nicht per se 'gut' sein. Sie kann irren. Eine theologisch selbständig urteilende Hermeneutik wird die als Rezeptionsprozeß verstandene Kanonisierung der einzelnen Schriften des Neuen Testaments jedenfalls stets als historische, nicht als normative Vorgabe verstehen und unter den Bedingungen der eigenen Gegenwart kritisch reflektieren und dadurch Kanon und Gegenwart in eine produktive Beziehung zueinander setzen.“⁵⁵

Daraus ergibt sich für das Selbstverständnis der neutestamentlichen Wissenschaft: Sie kläre „die ursprüngliche Rede der neutestamentlichen Schriften von Gott... und stellt sie den anderen theologischen Disziplinen differenziert zur Verfügung. Zugleich dient sie den anderen theologischen Disziplinen als kritische Grunddisziplin.“⁵⁶ Sie erarbeite „zugleich für jede Generation erneut die neutestamentlichen Grundaussagen, die in Dogmatik und Ethik weiterge-

zuerst *Quellen*, die die Religion und Geschichte des frühen Christentums erschließen“ (HiO). - Vgl. Ernst Troeltschs Entgegensetzung von sog. „historischer“ und sog. „dogmatischer Methode“: Die dogmatische Methode ist die, „die von einem festen, der Historie und ihrer Relativität völlig entrückten Ausgangspunkte ausgeht und von ihm aus unbedingt sichere Sätze gewinnt, die höchstens nachträglich mit Erkenntnissen und Meinungen des übrigen menschlichen Lebens in Verbindung gebracht werden dürfen. Diese Methode ist prinzipiell und absolut der geschichtlichen entgegengesetzt“ (Troeltsch, Lage, 115). Die historische Methode wirkt demgegenüber wie „ein Sauerteig, der alles verwandelt und der schließlich die ganze bisherige Form theologischer Methoden zersprengt“ (aaO., 106). „Sie relativiert Alles und Jedes“ (aaO., 112).

51 O. Wischmeyer, Hermeneutik, 51..

52 O. Wischmeyer, aaO., 73; HiO.

53 Ebd.; HiO; ähnlich auch O. Wischmeyer, Einführung, 5ff.;

54 Vgl. Lindemann, Grundzüge, 30.

55 O. Wischmeyer, Hermeneutik, 78; ähnlich auch O. Wischmeyer, Was ist, 224.

56 O. Wischmeyer, Einführung, 8.

dacht werden.⁵⁷ Sie habe deshalb „eine grundlegende *gesamttheologische* Perspektive und Verantwortung. Sie ist nicht Lese- und Verstehenshilfe für Kirchen und auch nicht *ein* 'Zugang' zu biblischen Texten *neben* anderen spirituellen, emanzipatorischen oder lesepädagogischen Zugängen. Sie ist vielmehr Interpretation der neutestamentlichen Texte im Interpretationsrahmen der textbezogenen Wissenschaften für die theologische Gesamtwissenschaft.“⁵⁸

Dieses Konzept muß der Dogmatiker bei seinem Umgang mit den Texten der Bibel reflektieren, was im folgenden kurz geschehen soll.

1.3.2 Die Kategorie des Kanonischen in Exegese und Dogmatik

Die Zustimmung zur paradigmatischen Modellorientierung im wissenschaftlich-theologischen Umgang mit der Bibel scheint unausweichlich. Denn ein versuchter Rückschritt hinter den postmodernen⁵⁹ Pluralitätsrahmen unterliegt entweder dem Verdikt der Repristinierung der Moderne - und damit sofort wiederum postmoderner Modernismuskritik -, oder aber dem Fundamentalismusverdacht.⁶⁰

Trotzdem ist hier aus der Sicht der systematischen Theologie eine differenzierte Stellungnahme nötig⁶¹; denn die unbewältigten Probleme der Moderne drohen in der postmodernen Vielfalt aufzugehen oder im Sinne einer pluralistischen *complexio oppositorum* gleichgültig zu werden. Zu den nach wie vor unerledigten Aufgaben gehört m.E. insbesondere die Feststellung, daß der Historismus die bibelwissenschaftliche Exegese „noch in erheblichem Maße

57 Ebd.

58 AaO., 9.

59 Zur Diskussion des Begriffs vgl. Mayer, Art. Postmoderne/Postmodernismus; Dietz, Postmoderne; Hempelmann, Wir haben; O. Wischmeyer, Hermeneutik, 75ff.; 202ff.

60 So z.B. vor einigen Jahren geäußert von Gerhard Wilfried gegenüber W. Pannenberg: Wilfried, Faktisch, 90.

61 Vgl. Hempelmann, Wir haben, 44: „Notwendig ist der Streit für den Streit um die Wahrheit.“